

## ■ ABSCHWÄCHUNG IN DER EXPORTINDUSTRIE, STEIGENDE KONSUMNACHFRAGE

*Vor allem die vom Export abhängigen Industrieunternehmen haben ihre Konjunktüreinschätzung in den Umfragen der EU-Kommission für Europa und jener des WIFO für Österreich merklich zurückgenommen. Darin kommt auch die verbreitete Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Weltwirtschaft zum Ausdruck. Jene Unternehmen, die stärker auf die Inlandsnachfrage ausgerichtet sind, beurteilen die Geschäftsaussichten günstiger. Bei stabilem Preisniveau, zunehmendem Einkommenswachstum und steigender Beschäftigung wird der private Konsum zur wichtigsten Konjunkturstütze.*

Die Unsicherheiten über die Entwicklung der Weltwirtschaft haben in den letzten Monaten merklich zugenommen. Die Notenbank der USA versucht, mittels Zinssenkungen die Erwartungen auf den Finanzmärkten zu stabilisieren. Auch in einigen europäischen Hochzinsländern wird das kurzfristige Zinsniveau merklich zurückgenommen, um eine einheitliche Ausgangsbasis im Übergang zum Euro zu schaffen und dem deutlichen Inflationsrückgang gerecht zu werden. Die Konjunkturumfragen der EU-Kommission zeigen eine Abschwächung der Produktionserwartungen, besonders in Großbritannien. Während die Exportindustrie in Europa pessimistisch in die Zukunft blickt, erholt sich die Konjunkturbeurteilung im Einzelhandel und in der Bauwirtschaft.

Die Einschätzung der aktuellen heimischen Konjunkturlage wird schwieriger, auch weil Daten oft nur bis zum Sommer vorliegen. Die Produktions- und Beschäftigungszahlen lassen auf eine anhaltend rege Industriekonjunktur bis in den Spätsommer schließen (Wertschöpfung 1. Halbjahr real +7½%). Die österreichischen Unternehmen profitieren – auch dank der hohen preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit – von einer Belebung der Investitionsnachfrage in Deutschland und bei anderen wichtigen Handelspartnern.

Umfrageergebnisse gewinnen angesichts mangelnder Aktualität der Produktionsdaten an Bedeutung, spiegeln andererseits aber selbst die verbreitete Unsicherheit der wirtschaftlichen Akteure wider. Die Ergebnisse des jüngsten WIFO-Konjunkturtests vom Oktober – der sich an mehr als 1.000 Unternehmen mit etwa 200.000 Beschäftigten richtete – lassen darauf schließen, daß der Höhe-

Der Konjunkturbericht entsteht  
jeweils in Zusammenarbeit aller  
Mitarbeiter des WIFO.

punkt der Industriekonjunktur überschritten ist. Ausgehend von einer schlechteren Beurteilung der Auftragsgänge aus dem Ausland schätzen die Unternehmen die Produktionsentwicklung für die nächsten Monate merklich ungünstiger ein als im Frühsommer. Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Meldungen hat sich auf +2,6 Prozentpunkte (März +10 Prozentpunkte) verschlechtert. Die Grundstoffindustrie und erstmals auch die technische Verarbeitung – beide Branchen sind relativ stark von der Auslandsnachfrage abhängig – haben ihre Produktionserwartungen zurückgenommen (weiterhin überwiegen aber die Unternehmen mit positiven Erwartungen). In der Konsumgüterindustrie sind die Geschäftserwartungen – trotz einer vorsichtigeren Einschätzung der Auslandsaufträge – weiterhin stabil und positiv.

Der private Konsum wird somit zunehmend zur Konjunkturstütze. Der Einzelhandel setzte von Jänner bis Juli durchschnittlich real um 2½% mehr um als im Vorjahr. Während die Nachfrage nach Einrichtungsgegenständen im Gefolge des Nachlassens der Wohnbautätigkeit zurückging, erhöhte sich jene nach Fahrzeugen und kurzlebigen Konsumgütern merklich. Neben steigenden Einkommen und wachsender Beschäftigung bildet die gute Sommersaison im Tourismus einen Bestimmungsgrund für diese Entwicklung: Die Zahl der Nächtigungen stieg gegenüber dem Vorjahr, noch stärker erhöhten sich die Ausgaben pro Übernachtung. In der Bauwirtschaft haben sich die Produktionszuwächse – trotz günstiger Entwicklung im Tiefbau – nach dem hohen Zuwachs im I. Quartal erheblich abgeschwächt.

Die merkliche Erhöhung des Überschusses in der Reiseverkehrsbilanz verringert das Passivum in der Leistungsbilanz. Es lag kumuliert von Jänner bis August mit –28 Mrd. S um 4 Mrd. S unter dem Vorjahreswert.

Im Sommer herrschte in Österreich – wie in vielen anderen EU-Ländern – Preisstabilität (VPI gegenüber dem Vorjahr +0,9%, harmonisierter Verbraucherpreisindex +0,6%). Gründe dieser Entwicklung sind der kräftige Rückgang der internationalen Rohstoffpreise, die Dollarabwertung, starker Konkurrenzdruck und niedrige Lohnkostenzuwächse.

Die Zahl der Beschäftigten wächst weiterhin rasch. Im Oktober waren (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld und Präsenzdiener) um etwa 28.000 Unselbständige mehr beschäftigt als ein Jahr zuvor. Besonders stark steigt die Zahl der Arbeitsplätze in jenen Dienstleistungsbereichen, in denen Teilzeitarbeit eine wichtige Rolle spielt. Auch die Zahl der geringfügig Beschäftigten wächst überdurchschnittlich. Wegen der Zunahme des Arbeitskräfteangebotes erhöht sich aber auch die Arbeitslosigkeit leicht. Sie lag im Oktober bei 220.100, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote beträgt 7,2% der unselbständigen Erwerbspersonen nach traditioneller

österreichischer Berechnungsmethode und 4,5% der Erwerbspersonen laut EU Labour Force Survey. Auf eine offene Stelle kamen 9 Arbeitsuchende.

## INTERNATIONALES ZINSNIVEAU TENDIERT MERKLICH NACH UNTEN

*Die Industrieländer lockern unter dem Eindruck der Unsicherheiten im Zusammenhang mit den internationalen Finanzkrisen und des Fehlens von nennenswertem Inflationsdruck ihre Geldpolitik weiter. Die langfristigen Zinsen sinken allerdings teils rascher als das kurzfristige Zinsniveau.*

In den USA expandiert die Binnennachfrage weiterhin stark. Obwohl der Export im III. Quartal neuerlich abnahm, wuchs das BIP mit einer Jahresrate von real 3,3%. Der Anstieg der Industrieproduktion läßt etwas nach. Der weitere Rückgang des Zinsniveaus verbessert die Rahmenbedingungen für Bau- und Ausrüstungsinvestitionen. In zwei Schritten senkte das Federal Reserve System den Taggeldsatz auf nunmehr 5%. Die Zinssenkungen sind eine Ursache der markanten Kursverluste des Dollars gegenüber dem Yen und den europäischen Währungen (seit Anfang September etwa –10%).

Die Dollarabwertung bedeutet auch eine Entlastung für die Dollarschuldner in den südostasiatischen Krisenländern und in Lateinamerika – sie könnte so zur Stabilisierung des internationalen Finanzsystems beitragen. Andererseits verringert sie die Wettbewerbsfähigkeit der japanischen und europäischen Exporteure. Dies ist vor allem für Japan schmerzlich – das Land befindet sich in der tiefsten Rezession der Nachkriegszeit und einer schweren Vertrauenskrise gegenüber den wirtschaftlichen Institutionen. Mit der Verabschiedung des Gesetzes über die Bankensanierung im Oktober – es ermöglicht eine staatliche Kapitalbeteiligung an gefährdeten Banken – ist eine wichtige Voraussetzung für die Überwindung der Krise geschaffen.

In den Teilnehmerländern der Europäischen Währungsunion setzt sich die Zinsangleichung fort. Die Hochzinsländer nähern ihre Interventionssätze jenen der Länder mit dem niedrigsten Zinsniveau an. Die spanische Zentralbank hat den Leitzinssatz im November auf 3,5% gesenkt, die portugiesische auf 3,75%, die irische auf 4,94%, die italienische auf 4,0%. Damit wurden die Zinsdifferenzen zu Deutschland, Frankreich und Österreich – deren Leitzinsen zur Zeit bei 3¼% liegen – im Jahresverlauf merklich verringert. Eine völlige Einebnung der Zinsunterschiede ist bis zum Jahresende zu erwarten. Leitzinssenkungen erfolgten auch außerhalb des Euro-Raumes in Großbritannien, Schweden, Tschechien und Polen.

Die Wechselkurse blieben im Europäischen Währungssystem – gemessen an früheren Phasen reger Kapitalbewegungen auf den internationalen Finanzmärkten und hoher Dollarkursschwankungen – sehr stabil. Allerdings droht die rasche und starke Dollarabwertung die Chancen der europäischen Exporteure merklich zu beeinträchtigen und in der Folge auch die Investitionen zu dämpfen. Mit dem Übergang zu einer gemeinsamen europäischen Währungspolitik am 1. Jänner 1999 wird die Zinspolitik nachhaltiger auf unerwünschte Wechselkursentwicklungen reagieren können.

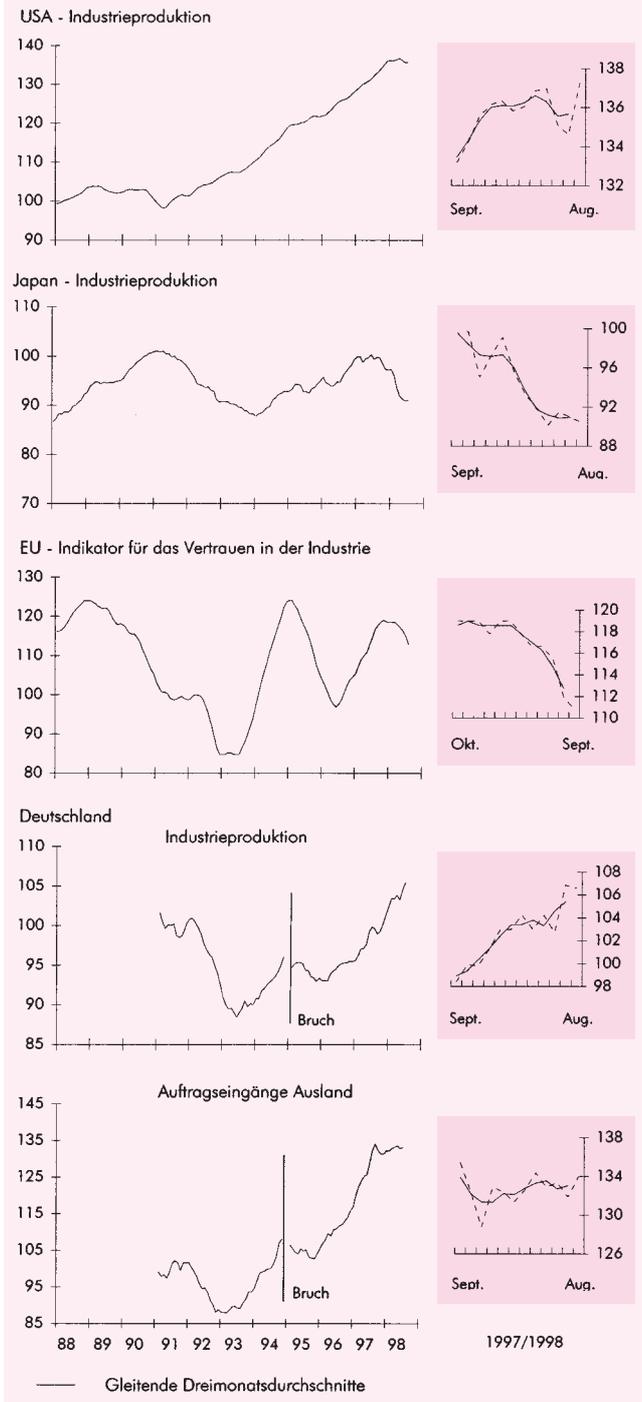
### ZUNEHMENDE UNSICHERHEITEN BEZÜGLICH DER EUROPÄISCHEN INDUSTRIEKONJUNKTUR

*Ausgehend von einer Abschwächung der Auftragseingänge aus dem Ausland schätzen die europäischen Industrieunternehmen ihre künftige Produktionstätigkeit pessimistischer ein als zuletzt. Allerdings erholt sich die Konjunkturbeurteilung im Einzelhandel und in der Bauwirtschaft. Die Inlandsnachfrage gewinnt an Bedeutung für die europäische Konjunktur.*

In Europa hat sich das Wachstum der Industrieproduktion im Spätsommer etwas abgeschwächt, es beträgt aber im Vorjahresvergleich noch gut 3%. Nur in Großbritannien und Italien ging die Produktion zurück. Die Konjunkturumfragen der Europäischen Kommission liefern allerdings deutliche Hinweise auf eine wachsende Verunsicherung der Industrie fast aller Mitgliedstaaten. Im September – als die Rußlandkrise in der Öffentlichkeit besonders heftig diskutiert wurde – ging der Indikator für das Vertrauen in der Industrie gegenüber den Vormonaten weiter zurück. Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Meldungen erreichte -5 Prozentpunkte, im Juni war er noch bei ±0 Prozentpunkten gelegen. Diese Entwicklung ist vor allem auf eine pessimistischere Einschätzung der künftigen Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporterwartungen trübten sich stark ein. Die Beurteilung der gesamten Auftragsbestände hat sich verschlechtert, liegt aber nach wie vor deutlich über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Kapazitätsauslastung der europäischen Industrie hat weiter leicht zugenommen. Seit dem Frühsommer werden die Produktionserwartungen für die nächsten Monate zurückgenommen (von einem Saldo von +14 Prozentpunkten im Juni auf +7 Prozentpunkte im August), haben sich aber im September wieder stabilisiert (+8 Prozentpunkte). Die Verschlechterung der Erwartungen war im Euro-Raum merklich weniger ausgeprägt als in Großbritannien, wo sich Konjunkturklima und Wachstumserwartungen markant abkühlen.

#### Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



Im Einzelhandel und vor allem in der Bauwirtschaft haben sich die Vertrauensindikatoren seit Jahresbeginn erheblich verbessert, und diese Tendenz hielt im Sommer an. Besonders optimistisch ist der deutsche Einzelhandel, seine Umsätze belebten sich im Sommer merklich. In Frankreich expandiert der private Konsum kräftig, er hat die tragende Rolle in der Wachstumsdynamik übernommen. Im Durchschnitt der EU-Länder ist das Verbrauchervertrauen seit dem Frühjahr stabil, es erreicht heute so hohe Werte wie im Konjunkturrückgang Ende der achtziger Jahre.

## ABSCHWÄCHUNG DER INDUSTRIE-KONJUNKTUR IN ÖSTERREICH

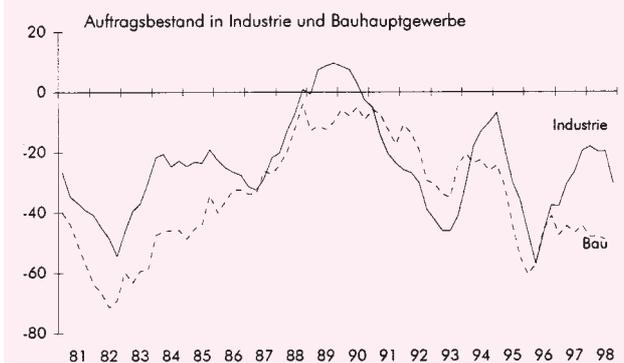
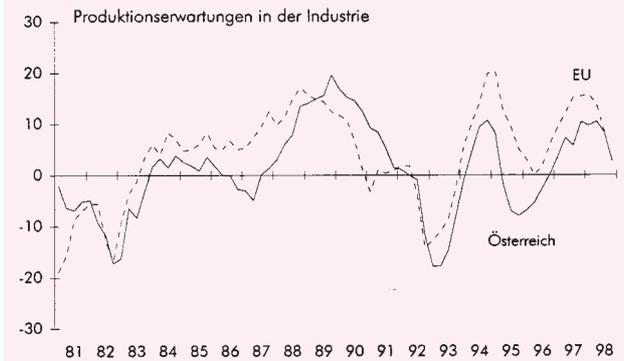
Die Produktion von Industrie und Gewerbe hat sich im 1. Halbjahr 1998 real um 7½% erhöht. Der WIFO-Konjunkturtest vom Oktober zeigt aber, daß der Konjunkturrückgang überschritten ist. Produktionserwartungen und Einschätzung der Auftragslage verschlechtern sich vor allem in der Grundstoffindustrie, zunehmend aber auch im Bereich der technischen Verarbeitung.

Die Wertschöpfung der Sachgüterproduktion nahm im 1. Halbjahr 1998 kräftig zu. Im Juli stieg der Produktionsindex gegenüber dem Vorjahr um 6½%. Vor allem die Erzeugung von Investitionsgütern expandierte mit zweistelligen Raten. Seit dem Frühsommer erholt sich der Output der Konsumgüterindustrie merklich. Bei beträchtlichen Produktivitätszuwächsen nahmen die Unternehmen erstmals seit Anfang der neunziger Jahre sogar Beschäftigte auf. Die regelmäßigen Konjunkturumfragen des WIFO weisen allerdings seit Juli darauf hin, daß die rasche Produktionsausweitung nicht anhält. Die Zahl der Unternehmen, die in den nächsten Monaten mit einer weiteren Produktionssteigerung rechnen, hat sich von einem Saldo von +10 Prozentpunkten im März auf +8 Prozentpunkte im Juli und +2,6 Prozentpunkte im Oktober verringert.

Die im Laufe eines Zyklus übliche Verlagerung der Konjunktur vom Grundstoff- zum Investitions- und Konsumgüterbereich ist diesmal besonders deutlich ausgeprägt. Die Grundstoffindustrie, die viele Vorleistungen für den Export produziert, erreichte den Konjunkturrückgang vor fast einem Jahr. Sie meldet nun den stärksten Rückgang in der Beurteilung der Geschäftslage. Die Einschätzung der Auslandsnachfrage verschlechterte sich drastisch, und die Verkaufspreise sind im Zuge der internationalen Baisse auf den Rohstoffmärkten eingebrochen. Auch die Chemieindustrie beurteilt die Auftragslage wesentlich pessimistischer als zuletzt. Die gute Investitionskonjunktur des 1. Halbjahres 1998 kam in einer günstigen Einschätzung der Geschäftsentwicklung in der technischen Verarbeitung zum Ausdruck. Der Saldo zwischen optimistischen und pessimistischen Meldungen bezüglich der künftigen Produktionsentwicklung ist mit +7,5 Prozentpunkten auch im Oktober positiv, der Konjunkturrückgang dürfte allerdings auch in diesem Sektor bereits überschritten sein. Hingegen wird die Geschäftslage im traditionellen Konsumgüterbereich günstig beurteilt. Zwar hat sich die Einschätzung der Exportauftragslage verschlechtert, die Produktionserwartungen sind aber seit mehreren Quartalen auf hohem Niveau stabil.

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



## AUSFUHR IN DIE USA UND NACH EUROPA DEUTLICH GESTEIGERT

Der österreichische Export wuchs bis in den Sommer kräftig, allerdings ließ die Dynamik zuletzt etwas nach. Von Jänner bis Juli lag die Ausfuhr gemäß Außenhandelsstatistik des ÖSTAT kumuliert um 9,3% über dem Wert von 1997. Im Juli wurde ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 1,5% verzeichnet, jedoch sollten einzelne Monatswerte nicht überbewertet werden. Die regionale Außenhandelsstruktur ist aufschlußreich: Während sich im Zeitraum Jänner bis Juli der Export in die EU und nach Ost-Mitteuropa durchschnittlich entwickelte (+11,1% bzw. +8,2%), expandierte jener nach Nordamerika um 25,8%; die Ausfuhr nach Japan brach hingegen ein (-29%). Die Gliederung nach Warengruppen zeigt eine besonders dynamische Auslandsnachfrage nach bearbeiteten Industriewaren. Nach der monatlichen Zahlungsbilanz der OeNB erhöhten sich die Exporterlöse von Jänner bis August gegenüber dem Vorjahr um 9% (August +7,5%).

Das Wachstum der Warenimporte blieb laut ÖSTAT etwas hinter jenem des Exports zurück – die Einfuhr stieg bis Juli im Vorjahresvergleich um 7,8%. Die Zahlungen für Warenimporte laut OeNB übertrafen das Vorjahresniveau um 9%. Die kräftige Ausweitung der Importmen-

gen ist auf die lebhaftere Inlandsnachfrage und den hohen Importgehalt der Warenexporte zurückzuführen, die Importpreise dürften infolge der Rohstoffverbilligungen auf den internationalen Märkten nicht gestiegen sein.

## GUTE SOMMERSAISON IM TOURISMUS, MERKliche BELEBUNG IM HANDEL

Im österreichischen Tourismus ist die Sommersaison sehr gut gelaufen. Die Zahl der Nächtigungen (vor allem von ausländischen Gästen) war merklich höher als im Vorjahr, und die Ausgaben pro Übernachtung haben sich deutlich erhöht. In den Monaten Mai bis September stiegen die Umsätze im Reiseverkehr nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vorjahr um 7%. Überdurchschnittlich waren die Zuwächse in Wien, Kärnten, Niederösterreich, Tirol und dem Burgenland.

Die gute Tourismussaison bietet zusammen mit steigenden Einkommen günstige Voraussetzungen für den Einzelhandel. Er setzte von Jänner bis Juli durchschnittlich real um 2,5% mehr um als ein Jahr zuvor (Juli +1,9%). Nur der Handel mit Einrichtungsgegenständen erlitt massive Einbußen – hier spiegelt sich die Flaute im Wohnbau. Die Umsätze des Großhandels stiegen bis Juli noch rascher als jene des Einzelhandels – ein Ergebnis des regen Außenhandels und der ausgezeichneten Industriekonjunktur.

## LEISTUNGSBILANZDEFIZIT GEHT ZURÜCK

Das Passivum in der Leistungsbilanz war kumuliert von Jänner bis August mit –28 Mrd. S um 4 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Die Verbesserung resultiert vor allem aus dem Reiseverkehrssaldo: Dessen Überschuss erhöhte sich auf 19,4 Mrd. S. Während die Ausgaben der Österreicher im Ausland um 3 Mrd. S zurückgingen, waren die Einnahmen um 3½ Mrd. S höher als 1997. Das Passivum der Wareneinfuhren stieg gegenüber dem Vorjahr um 5 Mrd. S auf –45,7 Mrd. S. Die Transferbilanz wies eine Verschlechterung um fast 2 Mrd. S auf –16½ Mrd. S auf.

## ABSCHWÄCHUNG DER DYNAMIK IN DER BAUWIRTSCHAFT

Für die Bauwirtschaft liegen bislang nur Produktionsdaten für das 1. Halbjahr 1998 vor. Demnach hat sich die Hochbautätigkeit nach den regen Aktivitäten im I. Quartal merklich abgeschwächt. Im Wohnbau schrumpfte die Produktion im II. Quartal gegenüber dem Vorjahr nominal um mehr als 10%. Der Tiefbau entwickelt sich etwas günstiger. Insgesamt stieg die Wertschöpfung der Bauwirtschaft im 1. Halbjahr real um 6½%. Im Sommer dürfte sich die Produktionsentwicklung weiter abge-

schwächt haben. Die Beschäftigung lag – nach leichten Zuwächsen im 1. Halbjahr – im III. Quartal um knapp 2.000 unter dem Vorjahresniveau.

## STABILE PREISE, HÖHERE LOHN- ABSCHLÜSSE

*Der kräftige Rückgang der Rohstoffpreise auf den Weltmärkten, die Dollarabwertung, starker Konkurrenzdruck und sehr niedrige Lohnzuwächse sind die Gründe der aktuellen Preisstabilität. Die ersten Abschlüsse der Herbstlohnrunde brachten eine höhere Kollektivlohnsteigerung als im Vorjahr.*

Im Sommer herrschte in Österreich Preisstabilität: Der Verbraucherpreisindex blieb von Juni bis September konstant. Im Vorjahresvergleich ist ein geringfügiger Preisanstieg zu beobachten, seit Juni liegt die Inflationsrate aber bei nur noch 0,9%. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex, in dem die stark steigenden Mieten und Preise von Baumaterial ein geringeres Gewicht haben, stieg zuletzt um nur 0,6%.

Überdurchschnittlich erhöhten sich vor allem die Mieten, allerdings hat sich auch hier der Anstieg in den letzten Monaten merklich abgeschwächt. Die Preise von Pauschalreisen und Zeitungen sowie die Fernsehgebühren lagen merklich über dem Vorjahresniveau.

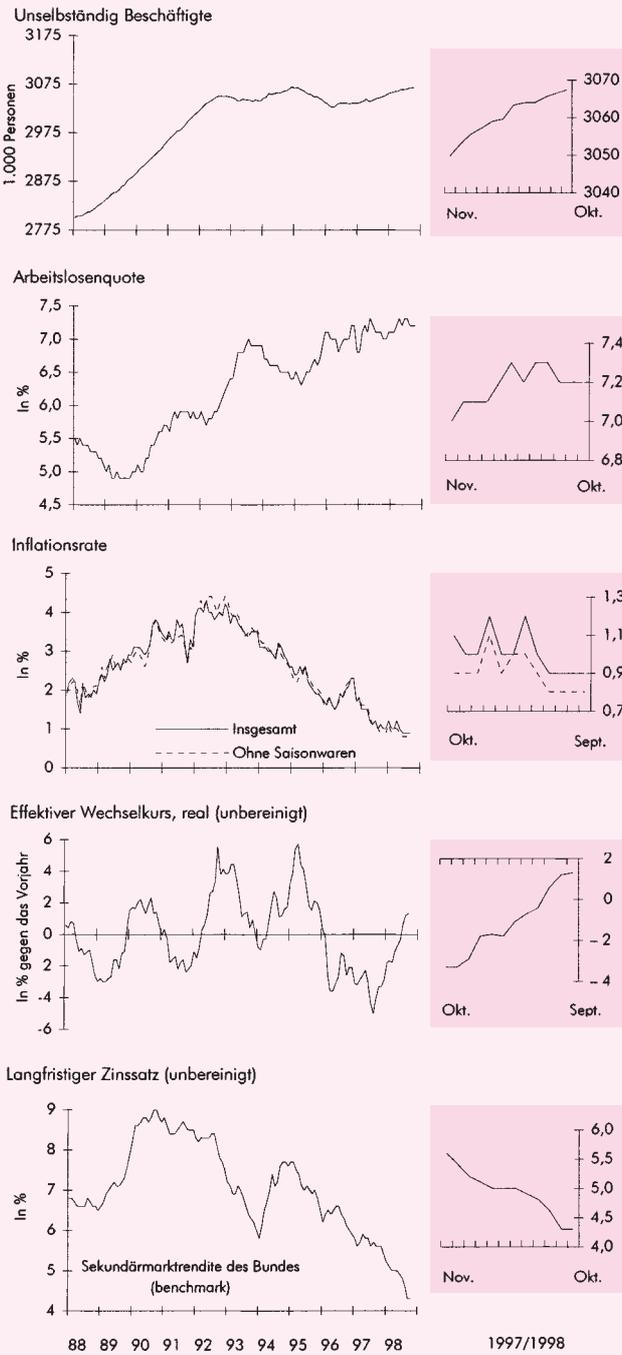
Die wesentlichsten preisdämpfenden Effekte kommen von den sinkenden internationalen Rohstoffpreisen, insbesondere dem merklichen Rückgang der Energiepreise. Diese Entwicklung wird durch die Dollarabwertung noch verstärkt. Auf Schillingbasis notierten Energierohstoffe im September laut HWWA-Index um knapp 30% niedriger als im Vorjahr. Die im Verbraucherpreisindex erfaßten Bereiche Beleuchtung und Beheizung bzw. Verkehr wiesen deshalb im Vorjahresvergleich merkliche Preisrückgänge auf (–2,0% bzw. –1,6%). Treibstoffe waren zuletzt um 7% billiger als im Vorjahr.

Preissenkungen sind auch in jenen Wirtschaftsbereichen zu beobachten, in denen sich der Konkurrenzdruck erhöhte. Die Telefon- und Mobiltelekommunikationsgebühren lagen um 2,1% unter dem Wert des Vorjahres, die Pkw-Teilkaskoversicherungen sogar um 27,9% – noch immer werden offenbar merkliche EU-Beitrittseffekte wirksam.

Auch im Bereich der industriell-gewerblichen Waren (Bekleidung, Hausrat u. ä.) herrscht Preisstabilität. Dies ist sowohl auf den hohen Konkurrenzdruck als auch auf die sehr niedrigen Lohnsteigerungen zurückzuführen. Der Tariflohnindex stieg insgesamt im September gegenüber dem Vorjahr um 2,1% und blieb deutlich unter dem gesamtwirtschaftlichen Produktions- und Einkommens-

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



wachstum. Die Leistungseinkommen je Beschäftigten erhöhten sich im 1. Halbjahr nominell um 2¼%, und zwar im privaten Bereich merklich stärker als im öffentlichen Sektor. Die realen Nettomasseneinkommen (Leistungseinkommen einschließlich Transfers abzüglich Steuern) nahmen um 1¾% zu.

Der erste Abschluß der Herbstlohnrunde für die Metallindustrie trug der günstigen Konjunktur 1997/98 stärker Rechnung als der Eintrübung der Aussichten für 1999. Zuzüglich der Ist-Lohnerhöhung um 2,9% wurde eine Einmalzahlung von 2.500 S ausgehandelt. Im Durch-

schnitt steigen die Löhne und Gehälter damit um etwa 3½%. Die kollektivvertraglichen Mindestlöhne werden um 3,7% angehoben. In den anderen Branchen, für die bisher Abschlüsse vorliegen, blieben die Vereinbarungen für das kommende Jahr zum Teil merklich unter denen der Metallindustrie.

**TEILZEITARBEIT UND GERINGFÜGIGE BESCHÄFTIGUNG KRÄFTIG AUSGEWEITET**

Das im bisherigen Jahresverlauf lebhaftes Produktionswachstum zieht einen markanten Beschäftigungsanstieg nach sich. Im Oktober lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld und Präsenzdienern) um etwa 28.000 (+0,9%) über dem Niveau des Vorjahres, im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober betrug der Zuwachs 30.000. Am kräftigsten weiteten neuerlich die wirtschaftsnahen Dienstleistungen ihren Personalstand aus (September +13.000 bzw. +6,2%); sie umfassen eine Vielzahl unterschiedlicher Beschäftigungsbereiche (von der Leiharbeit über das Realitätenwesen – einschließlich Gebäudereinigung – bis zum Softwarebereich). In der steigenden Beschäftigung im Handel (zuletzt +4.000) und im Gaststättenwesen (+1.400) kommt die gute Tourismussaison zum Ausdruck. Auch im Gesundheits- und Sozialwesen wurden zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt. Diese Arbeitsplätze in den Dienstleistungsbereichen dürften allerdings primär Teilzeitbeschäftigung bieten. In den wirtschaftsnahen Dienstleistungen, im Handel sowie im Gesundheits- und Sozialbereich beträgt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten schon mehr als 20%. Die gute Industriekonjunktur ermöglichte heuer erstmals seit 1991 einen Beschäftigungsanstieg in diesem Bereich. Rückläufig ist die Arbeitskräftenachfrage nur in der Bauwirtschaft – insbesondere im Hochbau, dessen Produktion sich im Sommer deutlich abschwächte.

Die Beschäftigungsstatistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger erfaßt nicht die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse – deren Zahl war im September 1998 mit 168.800 um 5.000 höher als im Vorjahr. Insgesamt sind knapp 6% aller Unselbständigen geringfügig beschäftigt, unter den Frauen beträgt der Anteil gut 9%, unter den Arbeiterinnen sogar 16%.

Parallel zur Arbeitskräftenachfrage wächst auch das Arbeitskräfteangebot. Dies ist auf institutionelle Faktoren (Verkürzung der Bezugsdauer von Karenzurlaubsgeld, Auslaufen der Sonderunterstützungszahlungen), demographische Determinanten (die Bevölkerung in Altersgruppen mit besonders hoher Erwerbsbeteiligung steigt) und die hohe Reagibilität des Angebotes in bezug auf die Beschäftigungsentwicklung (viele Frauen, die bisher dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung standen, nehmen

Teilzeitarbeit an) zurückzuführen. Die Arbeitslosigkeit lag von Jänner bis Oktober um durchschnittlich 5.000 über dem Niveau des Vorjahres (Oktober +700). Sie hat sich unter den Frauen und den über 55jährigen Männern merklich erhöht. Für die unter 50jährigen Männer ist sie sogar niedriger als im Herbst des Vorjahres. Die saison-

bereinigte Arbeitslosenquote beträgt 7,2% der unselbständigen Erwerbspersonen nach traditioneller österreichischer Berechnungsmethode bzw. 4,5% der Erwerbspersonen nach EU Labour Force Survey.

Abgeschlossen am 4. November 1998.